Chemnitz, Zwickau, Plauen

Schneefall im Vogtland

Plauen, 5. Januar. Gestern sind im ganzen Vogtland wieder größere Schneemengen niedergegangen. Es sind stellenweise fünf Zentimeter Neuschnee festzustellen. Die Straßenbahn mußte mehrere Schneepflüge einsetzen, um die Verwehungen zu beseitigen und die Schienen wieder freizumachen. Auf der vereisten Straße am Tannenhof geriet ein Lastauto beim Ausweichen in den Straßengraben und überschlug sich; Personen wurden nicht verletzt. Heute früh wurde im Klingenberg-Aschberggebiet eine Temperatur von acht, auf dem Auersberg und Fichtelberg zehn Grad unter Null gemessen.

Der Wassermangel in Chemnitz

Chemnitz, 5. Januar.

Als Folge des Wassermangels werden die städtischen Brausebäder bis auf weiteres nur Freitag und Sonnabend von 8 bis 19 Uhr geöffnet und an den übrigen Tagen geschlossen bleiben. Nur die Badezeiten im städtischen Hedwigsbade erleiden durch den Wassermangel keine Beeinträchtigung, da die benötigten Wassermengen aus eigenen Brunnen gewonnen werden. Vielfachen Anregungen aus den Kreisen der Bürgerschaft entsprechend, beschloß der Rat statt Sonntag den Freitag als einzigen Tag zur Benutzung von Wannenbädern in den Haushaltungen festzusetzen. Auch in sämtlichen Hotels darf nur an den Freitagen ein Wannenbad benutzt werden.

---

h. **Vom Zuge erfaßt.** Der 77 Jahre alte Bahnwärter i. R. Richard Flach wollte am Donnerstagabend von Ruppertsgrün aus nach seiner Wohnung, einem Bahnwärterhaus an der Eisenbahnstrecke gehen, hat aber jedenfalls den Fußweg wegen der Schneeverwehungen verfehlt und die Gleise betreten. Er wurde von einem Zuge erfaßt und getötet.

h. **Fabrikbrand in Chemnitz.** Am Freitagvormittag wurde die Chemnitzer Berufsfeuerwehr nach einem Fabrikgrundstück im benachbarten Harthau berufen. Bei Ankunft wurde der Feuerwehr mitgeteilt, daß sich im 3. Stockwerk Menschen in Gefahr befänden, die die stark verqualmte Treppe nicht mehr benutzen könnten, um ins Freie zu gelangen. Unverzüglich wurde mit der Motordrehleiter ein Mann, der sich in großer Bedrängnis befand, herabgeholt. Unter starker Rauchentwicklung brannte in der Wollreißerei im Erdgeschoß befindliche Masse. Der dahin ausgerückte Löschzug vermochte das Feuer, das sich sehr schnell über den ganzen Saal ausbreitete, nach einstündiger Arbeit zu löschen.

h. **Gitter in der Syrauer Höhle.** Da in den vergangenen Festtagen von den Besuchern der Höhle zahlreiche Stalaktiten abgebrochen und mitgenommen worden sind, hat man die Sehenswürdigkeiten jetzt mit eisernen Gittern geschützt. (!) Was sagt man dazu?

h. **Aus dem Plauener Stadtparlament.** In der ersten Stadtverordnetensitzung im neuen Jahre wurde das bisherige Präsidium des Kollegiums wiedergewählt. Erster Vorsitzender ist wiederum Amtsgerichtsdirektor Dr. Otto.

h. **Todesfall.** Am Mittwoch starb in Reichenbach i. V. der frühere Oberbürgermeister Dr. Wilhelm Polster, Ehrenbürger der Stadt Reichenbach, nach kurzer Krankheit. Der Verstorbene hat fast 20 Jahre lang an der Spitze der Stadt Reichenbach gestanden.

Aus der Lausitz

Aus dem Zittauer Stadtparlament

Zittau, 5. Dezember. Die Stadtverordneten wählten gestern in der ersten Sitzung im neuen Jahre das bisherige Präsidium und die Ausschüsse wieder. Erster Stadtverordnetenvorsteher ist wieder Sanitätsrat Dr. Müller. Das Kollegium beschloß die Einrichtung einer staatlichen Kraftomnibuslinie nach Löbau und später nach Bischofswerda und Dresden. Für die Kraftpostlinie nach Neugersdorf wurde ein Garantiebeitrag bewilligt. — Das Andenken des gestern verstorbenen früheren Hauptschriftleiters der Zittauer Nachrichten Bruno Judeich ehrten die Stadtverordneten durch Erheben von den Plätzen, während der Vorsteher dem verdienstvollen Journalisten einen herzlichen Nachruf widmete.

---

l. **Theaterabend in Seitendorf.** Der kath. Jugend- und Gesellenverein „Concordia" bietet alljährlich der kath. Gemeinde als Weihnachtsgabe eine Theateraufführung. Dieses Jahr hatte er eine sehr glückliche Hand gehabt bei der Wahl des Hauptstückes „Der Teufelsschmied von Wien". Es ist eine glückliche Bearbeitung eines geschichtlichen Ereignisses mit einer Wiener Sage, und wurde recht wirkungsvoll zur Darstellung gebracht. Mitglieder hatten auch neue Bühnenausstattung geschaffen. Das zweite Stück war eins der zahllosen Weihnachtsspiele. Der Titel „Wiedergefunden" deutet den Inhalt schon an. Da die Darsteller auch hier ihr Bestes boten, ernteten sie dabei ebenfalls reichen Beifall. Während am 2. Weihnachtsfeiertag der Saal überfüllt war, war bei der Wiederholung am Neujahr der Besuch sehr mäßig.

l. **Bruno Judeich gestorben.** Freitag früh starb in Zittau, 66 Jahre alt, der ehemalige Hauptschriftleiter der Zittauer Nachrichten, Gründer und langjähriger Vorsitzender und jetziger Ehrenvorsitzender des Bezirksvereins Lausitz im Landesverband der Sächsischen Presse Bruno Judeich. Der Verstorbene war nach fast zwanzigjährigem Wirken im Dienste des genannten Blattes am 31. März 1927 krankheitshalber in den Ruhestand getreten.

l. **Um den Bürgermeisterposten in Ebersbach.** In der Stadtverordnetensitzung vom 20. November v. J. war Bürgermeister Dietze aus Kemberg (Bez. Halle) zum Bürgermeister von Ebersbach gewählt worden, der sich auch damals zur Annahme der Wahl bereit erklärt hatte. Bürgermeister Dietze, der in Kemberg auf Lebenszeit gewählt war, wird nunmehr sein Amt in Ebersbach nicht antreten, da, falls er nach Ablauf von 6 Jahren in Ebersbach nicht wiedergewählt werden sollte, eine erhebliche Verschlechterung seiner Pensionsverhältnisse eintreten würde. Das Kollegium beschloß daher die neuerliche Ausschreibung der Bürgermeisterstelle bis zum 15. Januar 1929.

l. **Der Betrüger im Auto.** Ein raffinierter Betrüger, der in den letzten Wochen insbesondere die Pfarrämter heimsuchte und mitunter ganz erhebliche Beträge herauslockte, ist in Einsiedel in der Person des 38 Jahre alten Fleischergehilfen Johann Rudolf aus Georgswalde dingfest gemacht worden. Rudolf gab sich als einen nahen Verwandten des Reichenberger Erzdechanten aus und wollte beauftragt sein, für kirchliche und caritative Zwecke Sammlungen durchzuführen. Vielfach fuhr er im Auto vor, kurz er verstand Eindruck zu machen, bis ihn die Gendarmerie in Einsiedel als einen mehrfach vorbestraften Betrüger entlarvte.

Frostschäden im Isergebirge

Zittau, 5. Januar. Durch Rauhreif und starken Schneefall sind in den Forstrevieren Steinruche und Queis etwa 4000 Festmeter Holz in den Waldungen des Isergebirges niedergebrochen. Große, starke Fichten wurden durch das gewaltige Gewicht der Schneemassen in der Mitte wie Streichhölzer umgeknickt und liegen im Walde kreuz und quer durcheinander. Aus den übrigen Forstrevieren liegen noch keine Schätzungen des entstandenen Schadens vor.

Die ungünstige Arbeitsmarktlage

Dresden, 5. Januar.

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden muß nach dessen Mitteilung zur Zeit als sehr ungünstig angesehen werden. Im Laufe der vergangenen Woche ist die Zahl der Arbeitsuchenden wiederum sehr erheblich, und zwar um 2952 Personen gestiegen. Dementsprechend erhöhten sich auch die Zahlen der Unterstützungsempfänger: Aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung wurden 22390 (17814) und aus denen der Krisenfürsorge 2391 (2177) Vollarbeitslose unterstützt. Kurzarbeiterunterstützung erhielten 321 (34) Personen.

Dresdner Lichtspiele

Im **Capitol** läuft augenblicklich ein historischer Film „Die Tragödie eines Kaiserreiches, Das Schicksal derer von Habsburg". Was der Titel ausdrückt, erfüllt der Film nicht ganz, kann er wohl auch nicht erfüllen. Er gibt wenig mehr als einen Ausschnitt aus den Unglückstagen des Kaisers Franz Josef I. von Oesterreich und schildert in ziemlicher Breite und kaum mit dem Anspruch streng historischer Exaktheit die Seitensprünge des Thronfolgers Rudolf, der mit Stephanie von Belgien unfreiwillig vermählt war und nach einem Abenteuer mit der Baronesse Vetsera auf Schloß Mayerling Selbstmord verübt haben soll. Daneben kommen die weiteren Schicksalsschläge des greisen Kaisers, die Ermordung seiner Gemahlin in Genf und endlich die Ermordung des neuen Thronfolgers Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Serajewo, die zum Ausbruch des Weltkrieges führte, nur sehr kurz weg. Die Darstellung der historischen Gestalten im Film verrät eine gute Regie, und wenn hier die Anhäufung historischer Sensationen auch keine Langeweile aufkommen läßt, so fehlt doch einem solchen Film die geschlossene dramatische Handlung. Als Beigabe wird man mit der Aetherwellenmusik (mit Hilfe von zwei Theremin-Apparaten) bekanntgemacht. Ueber die Klangfarbe, die dem Cello am nächsten kommt, dessen Reinheit und Ausdrucksfähigkeit aber keineswegs erreicht, ist man immerhin erstaunt, ebenso über die Technik der Künstler, die die geheimnisvollen Apparate mit erstaunlicher Virtuosität handhaben und mit verschiedenen Liedern und der Romanze von Rubinstein reichen Beifall fanden.

Kirchenmusik

z **Katholische Hof- und Propsteikirche Dresden.** Sonntag, den 6. Januar, 11 Uhr vormittags: Krönungsmesse von Mozart; Graduale: Laudate Dominum von Mozart; Offertorium: Jubilate Deo von Aiblinger.

Gemeinde- und Vereinswesen

§ **Dresden.** Dienstag, 22. Januar, nachm. 3.30 Uhr gemeinsame Recollectio der Unio apostolica in Käufferstraße 2. Alle hochw. Herren Geistlichen sind dazu herzlichst eingeladen.

§ **Pirna.** Der Katholische Volksverein erhielt im verflossenen Jahre seine Neu-Organisation. Der erste Vorsitzende Herr E. Lau bespricht jeden ersten Freitagabend des Monates mit den Vertretern der verschiedenen Vereine das Programm des nächsten Monates. Dank kräftiger Mitarbeit ist es Herrn Lau gelungen, den Volksverein zum Gemeindeverein zu gestalten. Seit fast einem Jahre ist dieser das monatliche Stelldichein für viele Gemeindemitglieder gewesen, die Belehrung und Unterhaltung suchten und fanden. In besonders guter Erinnerung ist der starkbesuchte Konnersreuth-Abend mit dem sehr interessanten Vortrag des Herrn Schriftstellers Maierhofer und das wohlgelungene Kinder-Sommerfest zu Jessen. — Glückauf im neuen Jahre! Sammle immer mehr, was den Anschluß an die Gemeinde noch nicht so recht gefunden hat, und halte fest, was du erobert hast!

§ **Dresden. Militär-Gemeinde.** Dienstag, 8. Januar, abends 19.30 Uhr Familienabend im Soldatenheim, Königsbrücker Straße, mit Weihnachtsfeier, Tombola (jedes 2. Los gewinnt) und anschließendem Tänzchen. Um zahlreichen Besuch wird gebeten; auch Katholiken der Zivil-Gemeinden sind herzlichst eingeladen. Der Reinertrag ist zum Besten einer Weihnachtskrippe, eines hl. Grabes in der Garnisonkirche und für den Kirchenchor.

§ **Philippsdorf.** Am Sonntag, 13. Januar, wird wie alljährlich in der Gnadenbasilika das Erscheinungsfest feierlichst begangen. Am Vorabend ist um 6 Uhr Predigt und heiliger Segen, darauf Lichterprozession. Am Festtage selbst beginnen die heiligen Messen in der Gnadenkapelle schon um 4 Uhr früh. Die Basilika ist die ganze Nacht geöffnet. Das feierliche Pontifikal-Hochamt um 10 Uhr vormittags zelebriert der Hochwürdigste Herr Prälat Dr. Franz aus Prag. Alle Verehrer der Gnadenmutter von Philippsdorf sind zum Erscheinungsfeste freundlichst eingeladen. — Wir machen bei dieser Gelegenheit auch aufmerksam auf die neue Weihnachtskrippe der Basilika, die, ein wirkliches Kunstwerk der heimischen Bildhauerei, heuer zum ersten Male vollständig aufgestellt ist.

Radeberg. 5. Januar: Vigil von Epiphanie: 7 Uhr Weihe von Wasser, Kreide, Weihrauch, Myrrhe. Hierauf Vigilmesse. (Weihung der Wohnungen.) — 6. Januar: Epiphanie (Fest der Gotteserscheinung): 7 Uhr hl. Messe, Predigt, 9 Uhr Asperges, liturg. Hochamt, Predigt, 2.30 Uhr Epiphanie-Andacht.

Leipzig-Reudnitz (Pfarrkirche St. Laurentius, Leipzig-Reudnitz, Friedrich-Wilhelm-Straße 20, Fernsprecher 61290). An allen Sonn- und Feiertagen 7 Uhr Frühgottesdienst, 9.30 Uhr Predigt, Hochamt und Segen, 15 Uhr Segensandacht. Wochentags heilige Messe 7 Uhr, Dienstag und Freitag 7.15 Uhr Schulmesse. Beichtgelegenheit an Vortagen von Sonn- und Feiertagen 18 bis 20 Uhr, an diesen selbst von früh 6 Uhr an bis 9.30 Uhr, an Wochentagen vor und nach jeder heiligen Messe.

Briefkasten

B. A. E. Die über 65 Jahre alte Witwe eines Invalidenrentners erhält auf Antrag die Witwenrente, d. i. sechs Zehntel der Invalidenrente des Mannes, dazu sechs Zehntel der Steigerungsbeträge und den vollen Reichszuschuß. — Die Invalidenrente des Mannes wird nach Ableben desselben eingestellt; der entsprechende Vermerk auf der Quittung besagt nur, daß diese Rente aufhört, an deren Stelle dann die Witwenrente tritt. — Briefkasten-Auskünfte sind kostenlos; geben Sie uns also bitte Ihre Adresse an, damit wir Ihnen den übersandten Betrag zurückstellen können.

Garantie für Wäsche. Wenn Sie nicht klagen wollen, wird Ihnen nichts übrig bleiben, als auf den Garantieschein zu verzichten. Sie kommen mit einer Klage sicher durch, wenn die Zusicherung der Garantie auf dem Auftragszettel enthalten ist, den sie bei der Bestellung unterschrieben haben und von dem Sie ein Duplikat besitzen werden. Ist das nicht der Fall, dann ist die Rechtslage unsicher; wir würden Ihnen dann nicht zu einer Klage raten.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Gerhard Desczyk, Dresden; für den örtlichen Teil und das Feuilleton: Dr. Max Domschke, Dresden; für Anzeigen: Artur Lenz, Dresden.

Bergkristall

Eine Erzählung von Adalbert Stifter.

(4. Fortsetzung.)

Weil die Bewohner von Gschaid so selten aus ihrem Tale kommen und nicht einmal oft nach Millsdorf hinübergehen, von dem sie durch Bergrücken und durch Sitten geschieden sind, weil ferner ihnen gar kein Fall vorkommt, daß ein Mann sein Tal verläßt und sich in dem benachbarten ansiedelt (Ansiedlungen in großen Entfernungen kommen öfter vor), weil endlich auch kein Weib oder Mädchen gerne von einem Tal in ein anderes auswandert, außer in dem ziemlich seltenen Falle, wenn sie der Liebe folgt und als Eheweib und zu dem Ehemann in ein anderes Tal kommt: so geschah es, daß die schöne Färberstochter von Millsdorf, da sie Schusterin in Gschaid geworden war, doch immer von allen Gschaidern als Fremde angesehen wurde, und wenn man ihr auch nichts Uebles antat, ja wenn man sie ihres schönen Wesens und ihrer Sitten wegen sogar liebte, doch immer etwas vorhanden war, das wie Scheu oder wenn man will, wie Rücksicht aussah und nicht zu dem Innigen und Gleichartigen kommen ließ, wie Gschaiderinnen gegen Gschaiderinnen, Gschaider gegen Gschaider hatten. Es war so, ließ sich nicht abstellen und wurde durch die bessere Tracht und durch das erleichtertere häusliche Leben der Schusterin noch vermehrt.

Sie hatte ihrem Manne nach dem ersten Jahr einen Sohn und in einigen Jahren darauf ein Töchterlein geboren. Sie glaubte aber, daß er die Kinder nicht so liebe, wie sie sich vorstellte, daß es sein solle, und wie sie sich bewußt war, daß sie dieselben liebe; denn sein Angesicht war meistens ernsthaft und mit seinen Arbeiten beschäftigt. Er spielte und tändelte selten mit den Kindern und sprach stets ruhig mit ihnen, gleichsam so, wie man mit Erwachsenen spricht. Was Nahrung und Kleidung und andere äußere Dinge anbelangte, hielt er die Kinder untadelig.

In der ersten Zeit der Ehe kam die Färberin öfter nach Gschaid, und die jungen Eheleute besuchten auch Millsdorf zuweilen bei Kirchweihen oder anderen festlichen Gelegenheiten. Als aber die Kinder auf der Welt waren, war die Sache anders geworden. Wenn schon Mütter ihre Kinder lieben, und sich nach ihnen sehnen, so ist dieses von Großmüttern öfter in noch höherem Grade der Fall; sie verlangen zuweilen mit wahrlich krankhafter Sehnsucht nach ihren Enkeln. Die Färberin kam sehr oft nach Gschaid herüber, um die Kinder zu sehen, ihnen Geschenke zu bringen, eine Weile da zu bleiben und dann mit guten Ermahnungen zu scheiden. Da aber das Alter und die Gesundheitszustände der Färberin die öfteren Fahrten nicht mehr so möglich machten und der Färber aus dieser Ursache Einsprache tat, wurde auf etwas anderes gesonnen, die Sache wurde umgekehrt, und die Kinder kamen jetzt zur Großmutter. Die Mutter brachte sie selber öfter in einem Wagen, öfter aber wurden sie, da sie noch im zarten Alter waren, eingemummt einer Magd mitgegeben, die sie in einem Fuhrwerk über den Hals brachte. Als sie aber größer waren, gingen sie zu Fuß entweder mit der Mutter oder mit einer Magd nach Millsdorf, ja da der Knabe geschickt, stark und klug geworden war, ließ man ihn allein den bekannten Weg über den Hals gehen, und wenn es sehr schön war und er bat, erlaubte man auch, daß ihn die kleine Schwester begleite. Dies ist bei den Gschaidern gebräuchlich, weil sie an starkes Fußgehen gewöhnt sind und die Eltern überhaupt, namentlich aber ein Mann wie der Schuster, es sehr gerne sehen und eine Freude daran haben, wenn ihre Kinder tüchtig werden.

So geschah es, daß die zwei Kinder den Weg über den Hals öfter zurücklegten als die übrigen Dörfler zusammengenommen, und da schon ihre Mutter in Gschaid immer gewissermaßen wie eine Fremde behandelt wurde, so wurden durch diesen Umstand auch die Kinder fremd, sie waren kaum Gschaider und gehörten halb nach Millsdorf hinüber.

Der Knabe Konrad hatte schon das ernste Wesen seines Vaters, und das Mädchen Susanna, nach ihrer Mutter so genannt, oder, wie man zur Abkürzung nannte, Sanna, hatte viel Glauben zu seinen Kenntnissen, seiner Einsicht und seiner Macht, und gab sich unbedingt unter seine Leitung, geradeso wie die Mutter sich unbedingt unter die Leitung des Vaters gab, dem sie alle Einsicht und Geschicklichkeit zutraute.

An schönen Tagen konnte man morgens die Kinder durch das Tal gegen Mittag wandern sehen, über die Wiese gehen, und dort anlangen, wo der Wald des Halses gegen sie herschaut. Sie näherten sich dem Walde, gingen auf seinem Wege allgemach über die Erhöhung hinan, und kamen, ehe der Mittag eingetreten war, auf den offenen Wiesen auf der anderen Seite gegen Millsdorf hinunter. Konrad zeigte Sanna die Wiesen, die dem Großvater gehörten, dann gingen sie durch die Felder, auf denen er ihr die Getreidearten erklärte, dann sahen sie auf Stangen unter dem Vorsprunge des Daches die langen Tücher zum Trocknen herabhängen, die sich im Winde schlängelten oder närrische Gesichter machten. Dann hörten sie seine Walkmühle und seinen Lohstampf, die er an seinem Bache für Tuchmacher und Gerber angelegt hatte, dann bogen sie noch um eine Ecke der Felder und gingen in kurzem durch die Hintertür in den Garten der Färberei, wo sie von der Großmutter empfangen wurden. Diese ahnte immer, wenn die Kinder kamen, sah zu den Fenstern aus und erkannte sie von weitem, wenn Sannas rotes Tuch recht in der Sonne leuchtete.

Sie führte die Kinder dann durch die Waschstube und Presse in das Zimmer, ließ sie niedersitzen, ließ nicht zu, daß sie Halstücher oder Jäckchen lüfteten, damit sie sich nicht verkühlten und behielt sie beim Essen da. Nach dem Essen durften sie sich lüften, spielen, durften in den Räumen des großväterlichen Hauses herumgehen, oder sonst tun, was sie wollten, wenn es nur nicht unschicklich oder verboten war. Der Färber, welcher immer bei dem Essen war, fragte sie um ihre Schulgegenstände aus und schärfte ihnen besonders ein, was sie lernen sollten. Nachmittags wurden sie von der Großmutter, schon ehe die Zeit kam, zum Aufbruche getrieben, daß sie ja nicht zu spät kämen. Obgleich der Färber keine Mitgift gegeben hatte und vor seinem Tode von seinem Vermögen nichts wegzugeben gelobt hatte, glaubte sich die Färberin an diese Dinge doch nicht so strenge gebunden, und sie gab den Kindern nicht allein während ihrer Anwesenheit allerlei, worunter nicht selten ein Münzstück und zuweilen gar von ansehnlichem Werte war, sondern sie band ihnen auch immer zwei Bündelchen zusammen, in denen sich Dinge befanden, von denen sie glaubte, daß sie notwendig wären, oder daß sie den Kindern Freude machen könnten. Und wenn oft die nämlichen Dinge im Schusterhause in Gschaid ohnedem in aller Trefflichkeit vorhanden waren, so gab sie die Großmutter in der Freude des Gebens doch, und die Kinder trugen sie als etwas Besonderes nach Hause. So geschah es nun, daß die Kinder am heiligen Abend schon unwissend die Geschenke in Schachteln gut versiegelt und verwahrt nach Hause trugen, die ihnen in der Nacht einbeschert werden sollten.

(Fortsetzung folgt.)